

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 16 (1934)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zunehmende Zahl. Es wird festgestellt, daß die Schulbürger mit der Vorfängerei im Amt recht zufrieden sind. Wohl fallen einige kritische Bemerkungen. Die bemerkswerteste ist wohl die, daß ein Schutrat überhe, er habe von einigen Bürgern gehört: „Sie wäre schon recht, aber sie trinke nur Milch.“ Sa. ja, in... da haben wir eine bekannte Milchschwemme, eine Überproduktion, welche dem Landwirt und dem Bundesrat Kopfzerchen macht. Die Propaganda für Milchkonsum in den Schulhäusern hat eingeleitet — und nun — sie wäre recht... aber...

Verfammlungs-Anzeiger

Basel: Vom Verein für Frauenzimmerrecht und anderen Frauenvereinen veranstaltet: 20. März, 20 Uhr, im Hoftheater, Vortrag von Prof. Scheer über: „Sten, über die Bildung und Erzieher der Demokratie“.

Rebaktion.
Allgemeiner Teil: 20. März, Zürich, Vimmattstraße 25, Telefon 32.203.
Zweitteil: Anna Bergog-Suter, Zürich, Freudenbergstraße 142, Telefon 22.608.
Wochenschrift (ab interim): Helene Dabib, St. Gallen.
Wannschriften ohne ausreichendes Material werden nicht zurückgeliefert, Anfragen ohne Infos nicht beantwortet.

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

Stellenvermittlung des Verbandes Aarau: Rohrerstrasse 24, Tel. 881
Stellenvermittlung des Verbandes Basel: Weiherweg 54, Tel. 23.017
Stellenvermittlung des Verbandes Bern: Bürkiweg 6, Tel. Christof 31.36
Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen: Innerer Sonnenweg 1a, Tel. 766
Stellenvermittlung des Verbandes Zürich: Asylstrasse 30, Tel. 24.080

Frauenschule Sonnegg Ebnat-Kappel (Toggenburg)
 Beginn des nächsten Kindergärtnerinnen-Kurses Mitte September. Dauer 1 1/2 Jahre. Anmeldungen frühzeitig. Prospekte durch die Leiterin: Helene Kopp.

Eine Auswahl guter alkoholfreier Wirtschaften u. Gasthöfe

Basel P 1490 Q
Batterie
 Alkoholfreies Café
 beim Wasserturm
Schönste Rundlicht Basels
 Tel. 21.438 A. & H. Keulerleber P 1490 Q

Basel Tea-Room Turmhaus
 am Aeschenplatz
 A. & H. Keulerleber
 Helfer, hoher Raum
 gepflegter Service
 Telephone 40.866

Bern Daheim Alkoholfreies Restaurant
 Schöne Hotelzimmer - Zeughausgasse 31
 P 1245 Y Tel. 24.929

SEEHOF Hiltterfingen (Thunersee)
 Heimgelagte Familienhaus, Restaurant, Tea-Room. Das ganze Jahr geöffnet. Moderner Komfort. Geeignete Räume für Sitzungen und Anlässe, Wochenendarrangements. Prospekte, Tel. 92.26. 5187 Y

ALkoholr. Gemeindehaus 2. „Sonne“ Wädenswil (Zentrale Lage)
 Diverse heimelige Lokalitäten auch geeignet für Gesellschaften u. Vorträge. Radio und Grammophon. Gute selbst geführte Küche. Passanten und Pensionären höflich empfohlen. P 175 Z

LUZERN P 1333 Lz
Hotel Waldstätterhof
 Hotel Krone am Weinmarkt
 Alkoholfreie Häuser des gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern
Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publicitas-Filialen entgegen
Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.—

Herb

vorzügliche, billige und gesunde Gemüse

Lenzburger	1.—
Spinat gehackt	1.—
Kohlraben in Scheiben	.80
Erbsen und Carotten	1.40

Gemüse für Salate gerade jetzt begehrt und willkommen:

Lenzburger	1.10
Randen in Scheiben	1.10
Carotten Pariser mittel	1.10
Russischer Salat	1.60

tschfertige, nahrhafte und ausgiebige Mahlzeiten in 10 Minuten bereit gestellt:

Lenzburger	.80
weisse Bohnen fixfertig	1.25
weisse Bohnen mit Speck	.80
Linsen fixfertig	.80

Herb

WELSCHLAND Pension Wipl, Pura bei Lugano

bei Fr. Dr. Callet, 1 Place de l'ancien Port, Vevey.
 Geeignete im Hause des Kochen zu allen, école supérieure, école des arts et métiers, école supérieure am Ort. Mässige Preise. Referenzen. P 3149 Q

Schweizerisches Landshuheim „Ruotzig“ Fielen P 1088 Lz
 Erziehungshilfe, Nachhilfe, Erholung für Kinder der Primar- und Sekundarschulstufe. Individuelle Pflege. Fr. 4.— täglich. Prospekte u. Referenzen. Dr. J. Schweizer P 2314 W

Verkaufsmagazine
 in:
 Zürich Madretsch
 Winterthur Offen
 Wädenswil Solothurn
 Horgen Thun
 Burgdorf Burgdorf
 Meilen Langenthal
 Allstetten Neuenburg
 Bern La Chaux-de-Fonds
 Biel Luzern

Schaffhausen
 Neuhausen
 Chur
 Aarau
 Brugg
 Baden
 Zug
 Olarus
 St. Gallen
 Rorschach
 Altdorf
 Ebnat-Kappel

Buchs
 Appenzell
 Herisau
 Frauenfeld
 Kreuzlingen
 Wil
 Basel
 Liestal
 Laufen
 Pruntrut
 Delsberg
 Zolingen

Die Wilden

Die größte Gefahr, die uns droht, ist das „Schemen“.
 Es herrscht unbewußt ein großer Wettbewerb nach dem Schema, wonach jedem sein Teil gesichert werden kann, so daß er einfach ein „solidarisches“ Bürger zu sein braucht, und alles andere passiert von selber. „Solidarisch“, dieser Begriff hat bei dieser „Schemen“-Sucherei sozusagen eine spezielle Aufgabe zu erfüllen. Wer nicht „solidarisch“ ist, ist ein „Wildler“. „Solidarisch“ ist, wenn man auf eigene Überzeugungen verzichtet und treu und fest glaubt, was der Herr Präsident und der Herr Minister vortragen, und die Mehrheit mit Konflikten bekämpft. Wer „wild“ ist, ist ein Feind der Allgemeinheit. Das sind die bereits katalogisierten neuen Begriffe; kurz gesagt: Besser zahm als selbständig.
 Die „Wilden“ sind die „böte noie“ der Schemen. Lieferer. Es giebt nämlich wunderbar mit jedem Schema, wenn keiner nachher anders könnte. Also ist es klar, daß die Hauptaufgabe der Weltneuordnung darin besteht, mit den Wilden fertig zu werden. Später Erfinders unseres Zeitalters werden feststellen, wie sämtliche Schemen-Tropfen einen derartigen Glauben von sich geben, daß ihnen darob jedes Hören und Sehen verging, so daß sie, entsetzt von jeder Wirklichkeit, ihre Idealgebilde gebären, sonst wäre es nämlich gar nicht möglich gewesen.
 Also, sehen wir uns die „Wilden“ etwas näher an und versuchen wir, mit einigen Gedanken den Begriff unseres Zeitalters von „Wilden“ zu analysieren. „Wild“ ist der, der dem „Verband“ nicht angehört. Meistens gehört er dem „Verband“ nicht an, weil er seine eigenen Überzeugungen und ein starkes Selbstständigkeitsgefühl hat.
 Ein Widerspruch ist es, daß man noch nie so verzogen vom selbständigen Mittelstand lyrisiert hat wie gerade jetzt, und es gleichzeitig als höchste Aufgabe betrachtet — doretwegen man die Bundesversammlung schon etwas nicht nehmen kann — eben diese Selbständigen der Selbständigen, die „Wilden“, in die Ketten des „Schemas“ zu legen, sie zu „sterilisieren“.
 Alles muß sterilisiert, nivelliert und kanalisiert werden; nichts mehr soll knorrig wachsen, und die Wasserlein dürfen nur nach rechtswinklig fließen, der Donner des Bergbaches ist erledigt. Sie stellen sich vielleicht einen Augenblick dem Wilhelm Tell als Verbandsmitglied vor — sonst verliert er sein Genschi-Kontingent — Bitter heißen Gedanken herumfliegen.
 Ist der „Wild“ eine ganz neue Erscheinung unserer Zeit? Kann der Begriff „Wildler“ hat sich erst herausgeschält, seitdem es soviel Zahme gibt und der „Wild“ damit tatsächlich eine ungewöhnliche Erscheinung geworden ist. Früher war dies der Mann, der durch einen Lebensschuß an Initiative, Wagemut, Ausdauer und vor allem Glauben an sich selbst aus den Reihen auf eigenen Wegen hervortreten und entweder einen Fortschritt gemacht oder Schiffbruch erlitten hat. Im ersten Fall

ist er in die „Illustrierten“ gekommen, und ändern haben ihm sein System so weit wie möglich nachgemacht. Im letzten Fall war er ein Phantast, Spekulant etc.
 Wirtschaftliche Tatsache aber ist, daß der selbständige, fortschrittliche, neue Wege beschreibende Unternehmer uns in der Schweiz den ganzen Aufschwung in Gewerbe und Handel gebracht hat. Tatsache ist, daß nicht die Mehrheit zuerst dem Schritt vorwärts getan hat, sondern irgendein Eidgenosse aus der Reihe. Tatsache ist, daß es auch nicht ein „Führer“ war, der der Masse à la Verbandspräsident vorschritt, sondern es war bald dieser, bald jener, der aus eigener Kraft einen neuen Weg öffnete und nachher unverkennbar langsam eingeholt, wieder in die Reihen des nachkommenden Gewalthaufens aufgenommen wurde, währenddem bereits ein anderer auf seine Weise seinen wilden Weg voran machte.
 Also ging es lebendig voran mit der Eidgenossen wirtschaftlichen Heerhaufen, so daß er heute weit voran und solid auf vielbelebter Position steht — dahin geführt von den „Wilden“.
 Das war die Geschichte einstens über die Wirtschaft der Schweiz in den letzten 60 Jahren zu berichten wissen...
 Außer den „Wilden“ begegnen die „Schemen“-Sucher einer weiteren Schwierigkeit: Sie können sich immer weniger Illusionen machen, daß wenn ein wirtschaftliches System die Privatinitiative ausschließt, dieser mächtige Motor durch etwas anderes ersetzt werden muß — daß zu allererst eine „Kommission“ nicht genügt, sondern daß die vielen selbständigen „wild“ handelnden Köpfe durch einen wirklichen Kopf an der Spitze ihres Schemas ersetzt werden müßten.
 Damit wirft sich plötzlich der Schatten des Diktators über das Schema!
 An diesem Punkt wird es jedem Schweizer etwas eng ums Herz. Ein schweizerischer Diktator — das war die Geschichte einstens über die Wirtschaft von einem geldknappen Weibchen, dem Seufzer: „Schleißli, wann's dann nu deracht war!“
 Da muß man ganz offen antworten: Es wird ganz bestimmt „de Lätz sv“, nämlich der, der es hat alten recht machen können. Da liegt die große Gefahr der Total-Verkalkung unserer Wirtschaft, sie heißt Führerschaft der Entfährlichkeit. Und die zweite Gefahr liegt darin, daß Vetterwirtschaft und politisch privatwirtschaftliche Verhänkungen ihre Geschäfte noch saftiger gestalten, als es heute schon der Fall ist (siehe Oelrest), denn es muß gesagt sein, daß im Volk der Hirten viele dorer sind, die mit Geschick am andern Zitzlein sangen, und dann auch dorer, die da ruhig solches gewähren lassen. Deshalb wird es gut sein, wenn auch in künftigen Zeiten der Lohn aus der Wirtschaft, d. h. das Einkommen im freien Erwerb auf Arbeit und Leistung beruht und nicht von Gnaden der Republik.
 Das einzige Argument, das mich doch einigermaßen überzeugt, daß mit den Zwangsverbänden

und Korporations-Ideen ein Teil des Volkes zu befrüchten wäre, stammt von einem, dem es schlecht erging und tönte, allerdings recht eidgenössisch, ungefähr so: „Dann würde es wenigstens allen gleich schlecht gehen“, und mir scheint fast, daß unbedeutend mit diesem Gleichheitsideal nicht schlecht geworden wird.
 Jedenfalls brummt die Trommel der Notthunmel merklich aus der Schalmerei der Schemaschlichtigen heraus.
 Die größte praktische Schwierigkeit für den Zwangsverband wird in der Berufsgerichtsbarkeit liegen. Es gibt zwei berühmte Beispiele aus der jüngsten Magesgeschichte, die darauf, daß es unmöglich ist, Objektivität zu bewahren, wenn eine erdrückende Mehrheit auf der einen Seite und die klare Recht auf der Seite der Minderheit ist. Das eine Beispiel betrifft den berühmten Erbsenplan, und das andere, allerdings recht eidgenössisch, ungefähr 1000 Erbsenplanzen in den Senkel gestellt wurde. Das andere ist die Tatsache, daß ein zahmes Mitglied, das in betrügerischer Weise dänische Eier für Trinker, d. h. Schweizer Eier, mit etwa 70 Prozent Nutzen verkauften, am franten Kommissionsrat ungetüffelt und unprotokolliert dem „Wilden“ den Vorwurf machen durfte, daß er Schweizer Eier ohne jeden Nutzen verkaufte — worauf der „Wild“ als schwarzes Schaf herausgeschmissen wurde, unter feierlicher „Solidaritäts“-Erklärung der „Zahmen“ — und Auflösung des Vereins zuzugunsten wegen Abreise. Das sollte wie ein Blitzschlag wirken, welche Zustände unter dem System der Zwangsverbände und Korporationen heraufbeschworen würden — eben, wenn nicht sofort ein Diktator mit dem eisernen Besen von der Vergebung mitgeliefert wird.
 Wenn wir nochmals auf den „Erbsen“- und den „Eierfall“ zurückkommen, geschieht dies in der ausdrücklichen Absicht, darauf hinzuweisen, daß Ungerechtigkeit, Willkür und jedes Manöver gegen den Einzelnen und gegen Minderheiten verabschiedet bleiben müssen; nur so ist es möglich, daß ein Verband von der Achtung der Mitglieder, auch der oppositionellen, getragen ist — sonst bleibt zu seiner Aufrechterhaltung nur die stupide Vergewaltigung und nach längerer oder kürzerer Zeit ein böses Ende.
 „Verbände“ sind eine Notwendigkeit. Man kann sie nicht wegdenken. Die größte Gefahr aber, die sie bergen, ist, daß sie nicht das Verantwortungsbewußtsein der Persönlichkeit haben. Ein Verband beschließt und führt Dinge aus, die eine Persönlichkeit mit Vor- und Geschlechtsnamen, Verstand und Herz nicht verantworten würde. Der „Verband“ wird sich bald Selbstzweck; er existiert, um Macht zu sein und auszuüben; Leistung kommt in zweiter Linie. Diese kann gewaltig gesteigert werden, wenn die in der Schweiz die „Wilden“ „Verband“ wird immer seltener leisten, als er leisten muß, um zu bestehen und seinen Machtbereich woglich zu vergrößern. Erst dort, wo dem Verband „wilde“ Konkurrenz erwacht, dort fängt er wirklich an, Leistungen zu vollbringen. Deshalb sind die „Wilden“, wie vor alter Zeit, die großen Vorkämpfer und Anreger. Wenn schon ein Verband, dann gleichzeitig noch ein Verband der „Wilden“, wie es in der Zoologie Dickhäuter gibt, die von Gasttieren in allen Falten sauber und sprunghafter gehalten werden. Dann ist die Leistung garantiert.
 Zum Schluß noch ein kleines Beispiel der Wirkung des „Wilden“:
 Ende 1930 senkte die Migros durch „Eigenfabrikation“ den Schokoladenpreis auf die Hälfte und prohezeigte in folgenden Worten:
 „...Sobald die Einfuhr-Zollstatistik für das erste Halbjahr (1931) vorliegen wird, wird man sehen, daß durch unseren sehr energischen Vorstoß in Sachen Schokolade - Preissenkung die

Schokolade - Industrie keineswegs „ruiniert“ wird. Dagegen würde sie endlich gezwungen, die „medizinisiertharte“ Idee aufzugeben, daß eine Preissenkung für den Markennartikel nichts anderes bedeute als eine „Qualitätsherabminderung“ in den Augen des Eßpublikums!
 Alle miteinander werden mehr Schokolade herstellen, mehr Arbeiter beschäftigen, anstatt unproduktive Spreu wie Superkundenbearbeitung und Monstre-Reklame, Geld und Arbeitskraft produktiv verwenden, und wer einmalmal tüchtig ist, wird bei diesem neuen Kurs

mäßiger Preis — großer Umsatz die Rechnung finden...
 Überall erhob sich das Geschrei der Schädigung, der Arbeitslosigkeit in den andern Schokoladenfabriken. Und siehe da, der „Wild“ hatte die „Zahmen“ aus dem Verbandsdämmerzustand geweckt, sie senkten die Preise auch, und heute, mitten in der Krise, erhöhen die Schokoladenfabriken (Amor, Lindt & Sprüngli) ihre Dividenden, und selbst Tobler erklärt, daß er eine Dividende hätte auszahlen können, wenn er nicht auf Kakao starke Abschreibungen hätte vornehmen müssen. Es steht da (Z. P. S. 3. 34): „... gelang es der Unternehmung, den Inlandsabsatz zu fördern. Der Bruttogewinn aus dem laufenden Geschäft ist denn auch trotz der zunehmenden Verwendung billiger Qualitäten von Fr. 689,998.— auf 735,360.— gestiegen.“

Wo stände diese Nahrungsmittel-Industrie, wo ständen ihre Arbeiter, wenn nicht ein „Wildler“ den Weg gezeigt hätte, aus dem Zusammenbruch des Exportes (1925 = Fr. 34.237.467.—, 1933 = Fr. 1.580.092.—) heraus zu besserem Erfolg bei niedrigeren Preisen?

Wie hieß es da im „Götz von Berlichingen“: „Gott bewahre mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden werde ich schon fertig werden.“

Aprikosen haibe (Meilen) 95 Rp.
 eine prächtige Qualität! Gr. Dose 95 Rp.

Konserven:

Erbsen, mittelfein II	gr. Büchse 75 Rp.
Erbsen, mittelfein	gr. Büchse Fr. 1.—
Erbsen, fein	gr. Büchse Fr. 1.—
(nur an den Wagen)	
Erbsen mit Karotten	gr. Büchse 90 Rp.
Bohnen, weiße, fixfertig	gr. Büchse 50 Rp.
Bohnen, weiße, m. Speck	gr. Büchse 90 Rp.
Sauerkraut, fixfertig	gr. Büchse 50 Rp.
Sauerkraut m. Würstchen	gr. Büchse 50 Rp.
Sauerkraut mit Speck	Fr. 1.—
Sauerkraut mit Rippli	gr. Büchse Fr. 1.50

Kondensmilch gezeugert, Marke „Santis“
 Eilein ia Qualität
 garantiert der ersten Markenware
 der Lädenvereine ebenfalls, aber zu 60 Rp.

Unsere neuen Pralinés!
 Ostersortiment mit stanolierten Schokoladen-Eilein

Kleine Schachtel 107—113 g	50 Rp.
Große Schachtel 216—224 g	Fr. 1.—

Sattige Halbbutt-Orangen per kg 40 Rp.
 Frischer Kopfsalat Stück 22 1/2 Rp.
 (an den Wagen 2 Stück = 45 Rp.)
 Brüsseler Zichorie per kg 75 Rp.